

Predigt Radiogottesdienst 06.04.'08

Liebe Schwester und Brüder,
liebe Kinder,
verehrte Hörerinnen und Hörer an den Radiogeräten,

die frühe Zeit unserer Kirche ist eine Zeit sehr wichtiger Grunderfahrungen. Die ersten Jünger haben viele Dinge durchgemacht, die Gläubige heute auch erleben.

Zum Hilfreichsten davon zählt, dass uns berichtet wird, wie sie mit Schwierigkeiten umzugehen gelernt haben. Manchmal gelang ihnen dies nur mit etwas „Nachhilfe“: Nachhilfe durch Jesus, Nachhilfe durch Gott selbst. Eine der Schwierigkeiten oder besser Herausforderungen für Glaubende ist: Wie halte ich das frisch, was ich einmal erlebt habe? Wie behalte ich die Liebe zu Gott, die einmal in mir entstanden ist?

Zum Beispiel: Eine ganze Reihe von Euch Kindern hat genau heute in einer Woche Erstkommunion. Dafür habt Ihr Euch fast ein Jahr lang vorbereitet: Ihr wart zu der Kommunionkatechese jeden Donnerstag zusammen, Ihr hattet mit Euren Familien ein Glaubenswochenende, Ihr habt viele Gottesdienste mitgefeiert, Ihr habt Euch durch die Beichte vorbereitet – ich könnte noch viel, viel mehr aufzählen.

Und nun wird in einer Woche die Erstkommunion sein. Ihr werdet das weiße Festgewand anlegen...

Ja, und dann kommt der übernächste Sonntag, dann noch ein Sonntag... Was wird sein mit Eurem Feuer des Glaubens? Werdet Ihr mit dem gleichen Eifer da sein? Werdet Ihr weiter so häufig beten wie im Augenblick? Was wird sein in einigen Monaten?

Aber solche Fragen betreffen nicht nur Kinder: an Gründonnerstag trat hier vor dem Altar eine recht große Zahl Erwachsener in die katholische Kirche ein, an Ostern wurde ein Erwachsener getauft. Wird die Frische ihres Glaubens bestehen bleiben, wird das innere Feuer des Gebetes auch in einigen Monaten noch genau so brennen?

Solche Fragen, Schwestern und Brüder, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, haben nicht nur Kommunionkinder oder neu in die Kirche Aufgenommene; solche Fragen müssten wir alle haben! Ich habe diese Fragen für mich, viele nachdenkliche Christen haben sie für sich selbst.

Schauen wir mit diesen Fragen nun hinein in die Bibel. Da ist von einigen Aposteln die Rede. Sie hatten ganze Jahre mit Jesus verbracht. Sie hatten sehr viel von ihm gelernt. Sie hatten mit ihm Abendmahl gefeiert. Das waren

großartige Zeiten gewesen! Dann waren sie durch seinen Tod völlig enttäuscht worden. Aber: es war ihnen geschenkt worden, diesem Toten wieder zu begegnen. Denn er war auferstanden. Es war also alles auf den Höhepunkt „Ostern“ hingelaufen.

Doch jetzt war Ostern schon einige Zeit vorbei. Jesus erschien zwar, aber er war eben nicht mehr ständig unter ihnen.

Versteht Ihr Kinder die Ähnlichkeit zur Kommunionvorbereitung und der Zeit danach? Sehen wir die Parallelen zu unserem Leben?

Und was tun die Jünger offensichtlich nach einiger Zeit? Man glaubt es kaum: sie gehen wieder genau der gleichen Arbeit nach wie vorher! Sie waren Fischer gewesen, also gehen sie wieder fischen.

Habt Ihr, haben Sie es noch im Ohr:

„Simon Petrus, Thomas, Natanael, die Söhne des Zebedäus und zwei andere Jünger waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen.

Die anderen sagten zu ihm: Wir kommen auch mit.’

Sie sind wieder ganz im alten Trott! Übertragen auf Euch Kommunionkinder: Ihr würdet wieder zur Schule gehen wie immer, der Sonntag morgen ist auch schnell wieder verplant... Und bald wird auch das eigene Gebet weniger...

Wenn es Streit gibt, dann löst man dies immer häufiger mit den alten Mitteln und denkt nicht mehr daran, wie Jesus dies vielleicht gemacht hätte...

Merkt Ihr, wie ähnlich dies sein könnte?

Aber zurück zum Evangelium! Was passiert?

Sie waren wahrscheinlich sogar gute Fischer; sie wussten, dass nachts die Fische an die Oberfläche kommen. Sie versuchen es die ganze Nacht – aber erfolglos.

Doch dann am Morgen steht plötzlich eine Gestalt dort am Ufer. Sie waren ja gar nicht weit entfernt; an so einem stillen Morgen an einem See trägt das Wasser die Stimme sehr weit. Und dieser Mann gibt ihnen den Rat: werft noch einmal aus - so und so ... Sie machen es – und plötzlich ist das Netz bis oben hin voll.

In diesem Moment erst geht einem von ihnen ein Licht auf. Es heißt: „Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr!“

Versteht Ihr?

Sie hatten wieder alles im alten Trott getan. Natürlich mussten sie arbeiten, um zu essen. Aber sie waren gar nicht auf die Idee gekommen, dass sogar ihre Arbeit seit Ostern etwas mit Gott zu tun haben könnte.

Und dann kommt es zu dieser Szene, über die man fast schmunzeln kann: Als Petrus hört, dass es Jesus sei, zieht er sich erst mal richtig an und springt dann mit dem guten Gewand ins Wasser. Vorher hatte er offensichtlich wegen der

feuchten Arbeit beim Werfen der Netze entweder gar nichts oder fast gar nichts angehabt. Es heißt jedenfalls in der Bibel: „Weil er nackt war“.

Jeder würde sagen: wenn du ins Wasser willst, dann ziehst Du Dir besser fast alles aus. Er macht genau das Gegenteil. Damals trug man lange Tücher, die man um den Körper legte. Mit so etwas konnte man aber nicht schwimmen. Er musste das Gewand also fest mit einem Gürtel um den Körper zurren. Aber dann – völlig egal ob das Gewand nass wird – springt er ins Wasser, nur um schnell zu Jesus zu kommen. Seinem Freund und Herrn wollte er auf keinen Fall nackt unter die Augen treten.

Es geht aber noch weiter: Habt Sie vorhin gemerkt, an was das erinnert, was Jesus dann mit allen zusammen vollzieht, als die anderen nachkommen?

Es heißt: „Jesus nahm das Brot und gab es ihnen...“

Er vollzieht etwas Ähnliches wie das Abendmahl, also fast das, was wir heute Heilige Messe nennen würden!

Zurück zum Vergleich zwischen den Jüngern damals und uns heute: So wie Petrus das Gewand abgelegt hatte, könnte auch bei Euch Kommunionkindern, bei uns allen das Festgewand der Erstkommunion und der Taufe recht bald im Schrank hängen. Die Erinnerungen an die Höhepunkte und an die intensiven Begegnungen mit Gott verblassen.

Aber da greift Jesus noch einmal selber ein und zeigt, dass die Jünger **mit** diesem Glauben sogar noch bessere Fischer sind (- etwas vereinfacht ausgedrückt -)!

Der Glaube hält selbst Tipps für den Beruf, für die Schule, für Zuhause, für die Freundschaften... bereit! Doch dafür bedarf es immer wieder der neuen Begegnung mit Jesus!

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kinder, verehrte Hörerinnen und Hörer,

die Botschaft des heutigen Evangeliums enthält für uns alle eine sehr wichtige Ermutigung:

„Traut Gott etwas zu! Meint nicht, Euer Beruf, Eure Schule, Eure Gesellschaft seien gottesfreie Räume, die nach eigenen Gesetzen funktionieren. Im

Gegenteil: mit Gott verändert sich Euer Leben hin zu einer größeren Fruchtbarkeit – was immer dies für Gott auch bedeutet. Denn manche „Erfolge im Sinne Gottes“ erkennen wir natürlich nicht und halten sie vielleicht sogar für einen Misserfolg.

Auf jeden Fall: versucht Euren Alltag durch den Glauben zu verändern.’

Und: ‚Haltet die Verbindung mit Jesus! Schaut einmal wenigstens zum Ufer herüber! So könnt Ihr wieder Blickkontakt zu Jesus aufnehmen.’

Schließlich: ,Wenn Ihr die Gemeinschaft mit Jesus sucht, führt er Euch zum Abendmahl, zur Eucharistie zurück – wo immer Ihr auch gerade seid! Denn es gibt seine bleibende Gegenwart unter uns in der Gestalt von Brot, das sein Leib ist. Dies nährt Euch im Glauben! Vollzieht mit den anderen die Eucharistie, das Abendmahl! Es wird Eure Beziehung zu Gott, es wird Eure Beziehung zu Christus, es wird Eure Beziehung zur Gemeinde Euer Leben lang lebendig halten.’